

**Aus den Zeittafeln der Hydrographisch-biologischen
Arbeitsgemeinschaft B O N I T O e.V.**

**Die Schneekatastrophen im Winter 1978/79 und Freundschaft der Tat!
Eine erneute Exkursion ins Erzgebirge zum Studium der
„Rauchschäden“.
Unter Schwierigkeiten dann endlich die 3. und 4. Lieferung unserer
Feldberg-Monographie, genannt
„LUZIN-REPORT“.**

Am 29.12.1978 ahnte wohl keiner, was da auf Mitteleuropa, auf Dänemark und Nordwest-Deutschland, insbesondere aber die DDR zukam. Das war zwar kein Ereignis, das unmittelbar mit BONITO zu tun hatte, dennoch sollte davon auch hier berichtet werden, denn das zu besprechende Wettergeschehen hilft dem Leser sicherlich die damalige Zeit besser zu verstehen, zeitigte aber auch Auswirkungen auf die Feldberger Seenlandschaft.

Eine gewaltige, eisige Polarfront zog zu dieser Zeit über Skandinavien zur Ostsee. Das war den Wetterfröschen in Ost und West keineswegs geheuer, denn die sichere Deutung eines sich möglicher Weise zur Gefahr aufschaukelnden Unwetters, war mangels der heute bekannten, erheblich verbesserten Beobachtung und Wertung, äußerst schwierig.

Während die „Ostfrösche“ (nach eigenen Angaben!) auf die Gefahr eines Temperatursturzes, und/oder sehr starken Schneefalles hinwiesen, hatten es die „Westfrösche“ damit offenbar nicht ganz so eilig. In beiden deutschen Staaten jedoch schien man sich ausnahmsweise darin einig zu sein, die auf Festtage eingestimmte Bevölkerung nicht unnötig verunsichern zu wollen.

Aber dann brach es doch herein, zuerst über Rügen - Gesamtdeutschlands größter Insel. In wenigen Stunden erfolgte ein Temperatursturz, von einem bis dahin eigentlich frühlingshaft anmutenden Wetter, um sage und schreibe $\downarrow 30^{\circ}\text{C}$! Wie aus Kübeln schüttete der Schnee, Fahrzeuge - bei besten Straßenverhältnissen gestartet - blieben unterwegs stecken, Eisenbahnzüge wurden einfach zugeweht!

In Ostberlin nahm man wahrscheinlich bei unvollständiger Berichterstattung an, das wäre eigentlich nur eine, den norddeutschen Raum angehende, Wettersensation. Man übte darum Gelassenheit, denn auch der „Hausherr“, Erich Honecker, befand sich auf Reisen. Inzwischen aber war dann nicht nur auf Rügen der Teufel los! Im ganzen Norden kam der Verkehr zum Erliegen. Meterhoch türmten sich die Schneewehen, an manchen Stellen bis zu den Dachrinnen reichend. Zu allem Unglück fiel auch noch vielfach der Strom aus. Masten brachen unter der Schneelast, Leitungen rissen in der Kälte ... Was für ein Glück, dass wenigstens noch einige Telefonleitungen funktionierten. Deren „antiquierte“ hölzerne Masten waren oft bis unter die Isolatoren eingeschneit! Aber, und das war wichtig, sie hielten! Das war die Stunde des veralteten Ost-Telefonnetzes! Mit seinen gewaltigen, weiter Strom spendenden Blei-Akkumulatoren in den Knotenämtern, funktionierte das marode Netz fast überall weiter.

Mittlerweile hatte die Katastrophe Berlin erreicht. Bei Abwesenheit Honeckers, der ja irgendwo in Afrika antichambrierte, bildete eine, offenbar recht kopflos durcheinander laufende Funktionärskamarilla, einen Krisenstab. Das war auch bitter nötig, denn im Ostdeutschen Braunkohlrevier „Schwarze Pumpe - Senftenberg ...“ kam die Förderung der für die Stromerzeugung in den Wärmegroßkraftwerken erforderlichen Kohle vollständig zum Erliegen. Vorräte gab es natürlich nicht, man lebte - dem Plan gehorchend - üblicher Weise

„von der Hand in den Mund“. An eine vorsorgliche Ersatzversorgung durch Steinkohle oder Erdöl für den Katastrophenfall war natürlich nicht zu denken gewesen, denn die Leute, die in der BRD das Sagen hatten, schütteten ihre überschüssigen Kohlen lieber auf Halde, als den immer wieder zitierten „Brüdern und Schwestern im Osten“, ihren „Landsleuten“ zu helfen. Propagandistisch konnte man das Geschehen bezüglich der Steinkohle ja nun wenigstens dem Westen in die Schuhe schieben, was aber das Erdöl anbelangte, wäre, wenn Ehrlichkeit geherrscht hätte, die ach so vorbildliche Sowjetunion zu nennen gewesen. Die verkaufte nämlich ihr Öl lieber gen Westen - gegen dringend benötigte Valuta - während ihre „Bruderstaaten“ dabei meist das Nachsehen hatten. Auch war gegen Kälte und Stromausfall, trotz der endlich im Braunkohlenrevier einsetzender Handarbeit durch Einheiten der Nationalen Volksarmee, natürlich nichts mehr auszurichten. Das Schicksal nahm seinen Lauf, und die Unheil bringende Wetterfront schob sich immer weiter gen Süden.

Unterdessen waren Panzer der Roten Armee - die „Kinder“ des legendären T 34 - zum Einsatz kommandiert. Die sollten wenigstens die wichtigsten Verbindungswege freischieben, sollten Lebensmittel in die abgeschnittenen Dörfer bringen, Schwangere zur Entbindung fahren ... In den landwirtschaftlichen Großbetrieben der DDR kreppten in diesen Tagen wohl an die 100 000 Stück Rindvieh, 50 000 Kälber und unendlich viel Geflügel mangels Versorgung. Die Viehpfleger kamen nicht mehr an ihre Silagen, stiegen über die Böden der Stallungen in diese hinunter, denn die Ställe waren ja bis zur Traufe eingeschnitten!

Da waren die Dänen damals besser dran. Sie verfügten in ihren Ställen zum Teil über Stroheizungskessel, und konnten so das Vieh - abgesehen einmal bei einer qualitativ und quantitativ erheblich besseren Futtergrundlage - leichter über die Runden bringen.

Was aus Westdeutschland, speziell Schleswig-Holstein zu uns drang, vor allen Dingen über die von uns verbotener Weise per Transistor abgehörten Rundfunksender, klang aber auch nicht gerade beruhigend. Da, wo es bei uns noch Strom gab, konnten wir die Luftbilder in der ARD-Tagesschau sehen. Sie zeigten Höfe, die durch die Schneemassen von ihren Verbindungsstraßen völlig abgeschnitten, vor allen Dingen aber auch telefonisch nicht mehr erreichbar waren. Das westliche, für uns hochmoderne Telefonnetz, es lag nun in weiten Teilen still, eine Folge fehlender Energieversorgung aus dem Stromnetz, denn man hatte nach der Modernisierung auf die vorsintflutlichen Akkumulatoren-Batterien verzichtet.

Die Panzer, die nun verstärkt aus den zahlreichen Kasernen der „Gruppe der zeitweilig in Deutschland stationierten Sowjetischen Streitkräfte (GSSD)“ heranrollten, versuchten die Straßen frei zu schieben. Natürlich geschah das nicht ganz selbstlos, denn schließlich waren die Transportwege offen zu halten - falls der Klassenfeind jetzt die Gunst der Stunde nutzen würde - versteht sich!

Das mit dem Schneeschieben durch Panzer ging aber auch nicht ganz so problemlos von Statten. Nicht weit von Feldberg, bei Möllenkamp steckten bald einige dieser Dieselqualm spuckenden Ungeheuer in den haushohen Schneewänden fest. Sie waren bei ihren Bemühungen in die verwehten Straßengraben abgerutscht, und konnten nun weder vor noch zurück. Jetzt brauchten sie selbst Hilfe! Die aber kam keineswegs etwa aus ihren Garnisonen! Also saßen die russischen Besatzungen in ihren Eisenkisten fest, froren erbärmlich, und hatten weder zu essen noch zu trinken. Nun, wer Russland kennt, der weiß auch, dass diese Soldaten nun wirklich nicht die Ersten waren, die von ihren Kommandeuren in solchen oder ähnlichen Situationen einfach "vergessen" worden waren ...

Doch obwohl der „Russische Mensch“ – jedenfalls nach Meinung seiner Führer - „besser leiden kann als andere“, was wäre wohl aus den Jungs geworden, wenn sich nicht Anwohner zu ihnen durchgekämpft hätten, ihnen heiße Getränke und was zu futtern gebracht hätten?

Vielleicht zeigte sich hier die zwar oft zitierte, leider zu wenig geübte, echte Freundschaft unter den Menschen. Und die war frei von all dem Geschwafel über „unverbrüchliche

Freundschaft“, „brüderliches Miteinander“ und „sozialistischer Staatengemeinschaft“

...

Es sollte noch viele Tage dauern, bis sich alles wieder halbwegs normalisierte. Das Wort „normal“ aber müsste, auf die DDR angewandt, dazu gewiss eine etwas andere Deutung erfahren, als sie es im Westen unseres Vaterlandes, in dem „anderen Deutschen Staat“ haben würde!



Straße nach Carwitz



Fischermeister Haases Haus



Die Eiche in Neuhof

Genug davon, und weiter in unserer Chronik. Natürlich konnten wir zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen, dass einige Wochen später das Wetter erneut nachhaltige Kapriolen schlagen würde.

In unserm Tagebuch gab es zu dieser Zeit folgende Eintragungen:

04.01.1979 Beitrag Kernbruch von Barby durch Richter für Monographie aufbereitet.

09.01.1979 Borrmann berichtet von nächtlichen -16°C am 06.01., Silvester sogar $-19/-20^{\circ}\text{C}$. Restwasserloch auf dem Breiten Luzin, an der Hütte und am Scholverberg, mit Höckerschwänen, Stockenten, Bleßrallen und Zwergtauchern besetzt. 7 Seeadler waren dabei Beute zu machen!

13.01.1979 Gutachten zu den Feldberger Seen von Prof. Uhlmann für LUZIN-Report bearbeitet.

14.01.1979 Arbeitssitzung in Burg.

Nun galt es die **97. FM-Exkursion** zu absolvieren, in der sich Gläser, Richter und Thürnagel vom **24. bis 28. 01. 1979** zu einer Autorenkonferenz für den LUZIN-Report trafen. Parallel erfolgten Treffen mit Bürgermeister Thurau, Oberförster Borrmann, sowie dem Lehrer Engelmann und E. Hemke, dem Naturschutzbeauftragter des Kreises Neustrelitz.

Bei 30 cm Schnee in der Landschaft, musste natürlich erst einmal unsere Station beräumt und Wasser herangebracht werden – die Wasserleitung funktionierte ja noch nicht! Es folgten Arbeiten in der Station und Kontrollgänge in die Landschaft.

Am 27.01.79 eine Diskussionsrunde zur Mitarbeit am LUZIN-Report, der auch für Fremdautoren offen sein sollte. Mit den Beiträgen:

Bgm. Thurau: Zu den gegenwärtigen Problemen der Stadtentwicklung und ihres Umfeldes.

Bdfr. Hemke: Orchideen des Feldberger Raumes.

Bdfr. Borrmann: Ornithologisches des Feldberger Raumes.

Bdfr. Engelmann: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Feldberg.

Damit hatten wir - wie geplant - bereits vier Mitautoren gefunden.

Am 27. und 28.01. noch einmal zum Hütten- und Reiherberg. Überall starker Wildverbiss und Spuren (Fährten) von Rehwild mit schweißenden Läufen. Im Seegarten war unser Pegel verschwunden! Der alte Barby-Pegel zeigte 0,50 m!

Die Carwitzer Bäk war seit dem 20.12. mit einem Wehr abgeriegelt – einige Feldberger hatten als Folge Wasser im Keller!

Schon vom **08. bis 13.02.1979** folgte die **98. FM-Exkursion** durch Familie Thürnagel. Bdfr. Thürnagel hatte die Aufgabe, mit dem Bezirkssekretär des Kulturbundes (Natur & Heimat) Paul Brinkmann eine Abstimmung bezüglich unserer Arbeiten herbei zu führen. Die Anreise gestaltete sich schwierig. Bei Glatteis und Schneeverwehungen benötigte die Familie 7 Stunden Fahrzeit für die gut 200 km. Nachts konnten Temperaturen von bis zu -16°C an der Station gemessen werden.

Thürnagel begann seinen **Beitrag zur Tiefenwasserableitung** im Scharteisen. Er wanderte auch zur Luzin-Halle. Da tummelte sich ein Moped-Fahrer auf dem Eis. Auf dem Haussee wurden von ihm häufig PKW's beobachtet – man könnte viele Wege über das Eis so schön abkürzen, meinte Albert Pfitzner III., und fuhr quer über den Haussee zur Jugendherberge! Als Krönung der Unvernunft aber sollten wir bei unsern Probenahmen sogar Treckerspuren auf dem Eis des Breiten Luzin finden. Das muss ein wahrhaft tollkühner Fahrer gewesen sein. Von oft recht unregelmäßigen Eisverhältnissen auf dem Haussee und dem Breiten Luzin hatte der sicherlich keinen blassen Schimmer! Bestimmt hatte er auch nichts von der Barbyschen Erzählung vom Postboten gehört, der auf dem angeblich so dicht und dick zugefrorenen Haussee, auf eine der nur dünn zugefrorenen Eisflächen geriet, und mit seinem Moped versank. Reinhard Barby redete damals ja immer von „Kalkstellen“!



Am 12.02.1979 erfolgte die geplante „Abstimmung“ mit dem Bundesfreund, Genossen Paul Brinkmann in Neubrandenburg. Es ging dabei um unsern Antrag zum Wasseranschluss an das Barby-Haus, dem nunmehr Fallada-Archiv des Neubrandenburger Literaturzentrums. Ferner auch um die Einladung zur IX. Vortragsstagung des Bezirksfachausschusses Botanik und Dendrologie am 24.02., einer gemeinsamen Beratung am 05. oder 12.05. mit dem Kulturbund, der Wasserwirtschaftsleitung und der Abt. Umweltschutz,

„zur Einordnung unserer Arbeitsgemeinschaft und Abstimmung weiterer Arbeiten“, wie es so schön hieß!

„Nachtigal ick hör dia wieda trappen!“, könnte man berlinisch an dieser Stelle bemerken, denn es ging einzig und allein doch nur darum, uns „fester in den Griff“ zu bekommen. Wir waren eben wohl doch zu lästig? Andererseits waren wir wohl schon zu bekannt, um mit uns einfach „kurzen Prozess“ zu machen!

Alles übertrieben? Alles Parteilichkeit? Durchaus nicht! Negatives war jetzt unbedingt zu vermeiden, denn die DDR wählte sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Weg in die „Gemeinschaft der Völker“...

Für den 25.09. war eine Nachfolgekonferenz zur Feldberger Landeskulturtagung vorgesehen. Da sollte die

Gründung der „Gesellschaft für Natur und Umwelt“

im Bezirk Neubrandenburg erfolgen, und der

Feldberger Landschaftsplan, als für den Bezirk „regional übergreifendes Muster“ besprochen werden.

Nach Diskussion unserer, dem KB zugeleiteten Protokolle (!) wurde über die geplante Zentrale Naturschutztagung am 15.09. in Schloss Klink gesprochen.

Der Kulturbund versicherte - auf unsere häufigen Anmahnungen hin - nun endlich die Vortrags- und Reisekosten für Dr. Reichhoff (Halle) und Dr. Mothes, (Neuglobsow), die zur Beetzendorfer Vortragstagung entstanden waren, zu übernehmen.

Um die Klärung der Grundstücksfragen für BONITO, so der Kulturbund, sollten wir uns aber selber kümmern - die entstehende Pachtzahlung an die Stadt Feldberg könnte der Kulturbund übernehmen!

Zur 99. FM-Exkursion durch Familie Richter vom **20. – 25.02.1979** waren wieder eine Reihe von Stations-, Probenahme- und Laborarbeiten, sowie Begehungen in der Landschaft vorgesehen.

Wenn dabei alles ganz anders als geplant ablief, so war das der vorstehend bereits angedeuteten, zweiten Wetterkatastrophe zu verdanken. Sie traf die DDR erneut besonders hart, denn erstens hatte man mit einem nochmaligen Aufbegehren des Winters sicherlich nicht gerechnet, zweitens war man zwischenzeitlich in der Lage gewesen Reserven anzulegen und Konsequenzen zu ziehen!

Eigentlich wollten Richters ja schon am 17.02. von Osterburg abfahren. Da aber wurden plötzlich starke Schneefälle für den Norden gemeldet. Die DDR-Sender verkündeten die

totale Sperrung aller Straßen in Richtungen Norden.

Kraftfahrer, die aus dem Norden kamen, berichteten von riesigen Schneemassen, die solche, die um den Jahreswechsel gefallen waren, auch noch nicht weggetaut waren, „aufgestockt“ hätten. Wieder wären viele Fahrzeuge liegen geblieben.

Erst am Dienstag dem 20.02.79 wurden einige Straßen bedingt freigegeben. Dabei konnte es sich natürlich nur um Hauptverkehrswege handeln.

Richters fuhren Trabant (Trabbi), den legendären, nicht klein zu kriechenden Ostzonenstinker, hatten vorne M & S-Reifen aufgezogen, den „Klaufix“ (also den Kleinanhängen des VEB Emaillier- und Stanzwerke, Großenhain) angekuppelt, und starteten durch. Das natürlich expeditionsmäßig, gut versehn mit heißem Getränk, ausreichender Verpflegung und wollenen Decken. Man konnte ja nicht wissen wo man landen würde!

Schwierigkeiten gab es unterwegs genug. Insbesondere aber da, wo die Fahrbahn nur einspurig beräumt war, frierende Einweiser (meist Hilfspolizisten der Volkspolizei, kenntlich an ihren Armbinden) die bemüht waren, den Verkehrsfluss aufrecht zu erhalten. Es zeigten sich überall wieder riesige Schneewände. Ganz schwierig wurde es bei Röbel, Mirow und Wesenberg. Danach aber schien dann die Welt bei Carpin, auf der Woldegker Chaussee, endgültig durch Schneemassen blockiert. Doch es gab eine „Umleitung“. Über Goldenbaum, über bessere Feldwege ging es. Da hatte der Sturm nämlich auf weiten Strecken die Wege wieder frei geweht. Es fuhr sogar ein Bus oder Arbeiterfahrzeug in Richtung Feldberg! Und hinter den klemmten wir uns, und fuhren so, fast ohne Stocken, mit unserm Trabbi 601 plus Anhänger durch eine prächtig anzuschauende Landschaft.

Gegen 14.00 Uhr endlich in Feldberg. Richters fuhren zusammen, mit dem seit Mittwoch der vergangenen Woche allerersten Zug, in das zugeschnittene Luzin-Städtchen am Bahnhof vor. Und weiter ging es, hinaus zur Station. Eine **Auffahrt vom Eichholz her war im hohen Schnee unmöglich! Kehrt und zurück. Nun wurde der „Luther-Schrägweg“ von der Nordseite aus probiert. Im Walde lag weniger Schnee, und der kleine Trabbi schien es auch zu schaffen. Doch kurz vor dem höchsten Punkt, da lag wieder eine gewaltige Schneewehe ...**

Jetzt hieß es ausladen und Ausrüstung, Geräte und Verpflegung durch den tiefen Schnee zur Station schleppen. Auch deren Zugang musste bei einer Schneehöhe von > 50 cm erst freigeschaufelt werden. Als das endlich geschafft war, wurde der Trabant unten am Wege abgestellt. Alle waren erschöpft, aber froh, in die durch den Nachtspeicherofen gut gewärmte Station zu kommen.

Die Nacht zum 21.02. wurde noch einmal mit – 13,0°C bitterkalt. Tags darauf wolkenloser Himmel und strahlender Sonnenschein. Nun waren vom Eis des Haussee aus Proben zu nehmen, auch Fotos im Gelände zu machen. Später ein Besuch bei Schmiedemeister Schäfer, der uns eine neue Befestigung für die Pegellatte machen wollte. Während einer anschließenden Rundfahrt wurde gleich - natürlich um Porto zu sparen! - an die Interessenten der BONITO die Feldberg-Monographie verteilt.

Mit Fischermeister Bruno Haase, Carwitz, waren die Eisdaten und Lotungen zu besprechen, in Thomsdorf sahen wir am Carwitzer See ein Ferienobjekt (für Hassleben?) entstehen. Die Bäk zeigte mit ihrem neuen Pegel 0,47 m, das provisorische Wehr am Schmalen Luzin war wieder beseitigt worden.

Fischereigehilfe Adam hatte seinen Dienst in der Feldberger Fischerei quittiert. Er wurde Zeltplatzwart am Hüttenberg.

Am 22.02., neben vielen Arbeiten im Labor, Besuch bei Wewerkas und Augenoptiker Lorenz. Für die Kinder ein besonderes Erlebnis: Die Pferde-Schlittenfahrt mit Paweljacks über Carwitz und durch meterhohe Schneewände.



Straße nach Carwitz



Stationsauffahrt



Probenahme am Hausseesteg

Am Morgen des 23.02. hatte die Kälte ihre Wirkung nicht verfehlt. Da es in der Station warm war, schmolz der Schnee unter der Traufe und eiste die Eingangstür zu. Wir hatten aber doch ein TC, also nur eine Trockenaußentoilette, ein Häuschen mit Herzchen. Nun, ein Fenster konnten wir schließlich doch öffnen ...

Vom MEBAU (Meliorationsbetrieb) angelten wir uns nun zwei Kollegen, die mit einem Bjeloruß (sowjetischer Traktor mit Schiebeschild) gerade des Weges kamen. Sie waren auch, wie in der DDR typisch, gleich bereit nicht nur – wie ihnen befohlen - die Eichholzstraße bis zur Hütte zu schieben, sondern auch unsern recht steilen Weg, hinauf zur Station freizumachen. Ja, gegenseitige Hilfe galt etwas in dieser DDR, unabhängig von dem unendlichen Blödsinn, mit dem ungebildete Funktionäre immer wieder Keile in die Bevölkerung trieben! Endlich hatten wir unsern Trabbi, hinter dem nachts, unten am Wege die Rehe standen, wieder bei uns auf dem Grundstück. Von da ab trieben sich die Rehe – zur Freude der beiden Richterschen Töchter - häufig am Tor der Station herum ...

Jetzt wurde es möglich, die Telefonleitung zu flicken. Sie war zwischen zwei Masten gerissen. Es waren die Leitungen, die den Anschluss Girnus und den von der Feldberger Hütte versorgten. Draht fand sich irgendwo, und schnell wurden die Enden zusammengewirbelt, und das Telefonieren ging wieder!

Diese Winterexkursion wird wohl allen in Erinnerung bleiben. Sie brachte uns - trotz Entbehrungen und Anstrengung - eine schöne, eine erlebnisreiche Zeit, von der die damals mitgereisten Kinder sogar heute noch schwärmen. Und nicht vergessen, in dieser knappen Woche wurde ja auch viel gearbeitet, wurden wertvolle Daten und Fotos gewonnen.

28.02.1979 Tiefenprofile (ausgewählte) an Dr. habil. Georg Mothes zur Interpretation geschickt.

Arbeitstreffen in Berlin vom 16.-18.03.1979 mit Dr. Mothes, Dr. Weber und W.M. Richter.

- Diskussion Sauerstoffwerte Haussee, pH-Werte Scharteisen und Zoobenthos;
- Beuschold: Problem Wasser; - Barby-Arbeit zur Glazialmorphologie der Feldberger Seenlandschaft, eine Arbeit, die wir als eine wohl wertvolle Leistung sehen dürfen.

Arbeitstreffen in Osterburg vom 23.-24.03.1979 mit Ehepaar Richter und H.J. Jordan.

- Morphometrische Arbeiten (Volumina des Schmalen Luzin und des Zansen), die
- Arbeiten von Braun/Blanquet (Pflanzensoziologie), wichtig für in Aussicht genommene Arbeiten zur Flora der Uferregionen (E-Ufer Breiter Luzin).

Arbeitstreffen in Osterburg am 31.03.1979 mit Ehepaar Richter und J. Thürnagel.

- Tiefenwasserableitung (TWA) Scharteisen (0140) zum Zansen; die Kosten der Station und geplante Belegungen, sowie Arbeiten an der Station selbst. 3.+ 4. Lieferung des LUZIN-Report.

Inspektion „Ahlumer See“ durch H.J. Richter, Dr. Weber und W.M. Richter (Foto).



Am Ahlumer See

Mit der 100. Feldberg-Mecklenburg-Exkursion und Familie Gläser ging es vom **27.04. bis 06.05.1979** weiter.

Während sich S. Gläser mit Schmiedemeister Schäfer und dem Bau des Fahnenmastes an der Station auseinander setzte, Batterien pflegte, Wasser vom Bahnhof heranfuhr (nun nahmen wir kein Wasser mehr aus dem Breiten Luzin!), machte er auch einige Fahrten in die Umgebung.

Dabei stellte er fest, dass südlich der Straße Wittenhagen-Conow (Fürstehagen - Wasserscheide!) ein Großsilo für Futter-Silagen gebaut wurde, ebenso auch an der Kreuzung nach Lichtenberg, NE Tornowhof! Natürlich erfordern Tiermassenhaltungen solche Anlagen, es blieb aber - nicht nur für uns - die Frage, ob sie in der Feldberger Seenlandschaft, und dann noch ausgerechnet an diesen Stellen, sinnvoll und statthaft

wären? Zustände, wie die Beseitigung der Abprodukte aus der Tornowhofer Schweinehaltung in Richtung Lütter See, sowie die Planung oder der Bau von Mastanlagen (z.B. bei Conow), unterstrichen zwar die Marschrichtung einer immer wieder gepriesenen, angeblich „sinnvollen Mehrfachnutzung der Landschaft“, waren aber so - wenn überhaupt - sicherlich auf Dauer unverträglich. Dazu kam der Produktionsbeginn in vielen Neuanlagen der DDR schon, bevor hinreichende Entsorgungsmöglichkeiten (Gülle/Guano!) geschaffen wurden!

Warner und Kritiker, die auf diesen Zustand hinwiesen, waren weiter unerwünscht. Sie wurden günstigsten Falles mit der Bemerkung abgetan, dass es sich jeweils um ein „Politikum“ handeln würde, und man „Schritt für Schritt“ auch diese Probleme in den Griff bekommen würde.

Vielleicht sollte hier nun eingefügt werden, dass aus Gründen der in der DDR zur Verfügung stehenden, qualitativ geringwertigeren Futterbasis, natürlich nach Wegen zur gesteigerten Erzeugung gesucht wurde. Da eine Milchkuh beispielsweise mit „betriebseigenen“ Futtermitteln nur um die 3.500 Liter (~3,5% Fett) Leistung erbringen konnte (in Westdeutschland rechnete man bereits mit 6-7.000 Litern/Kuh!), orientierte die sozialistische Landwirtschaft auf einen Ausgleich durch höhere Viehbestände. Auch war man dabei, das landesübliche, schwarzbunte Niederungsrind, speziell für die Belange der industrialisierten Landwirtschaft der DDR umzuzüchten! Wie zur Zeit der Bodenreform, wo der Neubauer meist nur über eine Kuh, einen Ochsen oder ein Pferd verfügte, witzelten jetzt die Landwirte wieder über die „Eier legende Milchvollkuh“. Als Zugvieh sollte diese Züchtung ja wohl nicht mehr dienen, nun gab es ja Traktoren!

Um aber nicht falsch verstanden zu werden: Grundsätzlich waren diese Züchtungsvorstellungen nicht einfach abzutun. Kühe mit den dabei gewünschten Eigenschaften waren sicherlich nicht nur für die DDR nutzbringend, die ihre Produktion mit eigenen Futtermitteln anscheinend ins Unermeßliche steigern sollte - für den Export, versteht sich! Dazu aber sei hier noch schnell ein böser Witz erlaubt:

Anfrage an den Sender Jerewan*): „Ist es möglich, die Schweiz in einen sozialistischen Staat umzuwandeln?“

Antwort des Senders Jerewan: „Im Prinzip ja! Aber kann die kleine DDR, außer der Sowjetunion und weiteren sozialistischen Staaten, zusätzlich auch noch die Schweiz versorgen?“

*) Sender Erewan, der Radiosender der Hauptstadt der Armenischen Sowjetrepublik. Er galt im „Sozialistischen Lager“ als Synonym für die unfehlbare, satirische Beantwortung prekärer Fragen!

Am 04.05. trafen Thürnagel/Richter und Dr.Weber/Jordan/Siebert zusätzlich in Feldberg ein. Wieder stand eine Arbeitsberatung an, denn jeder Schritt musste - auch aus Gründen der persönlichen Sicherheit - immer genau abgestimmt werden.

Und wir hatten längst gelernt, Probleme nicht mehr publikumswirksam polemisch, sondern wenn, dann nur mit harten, wissenschaftlich fundierten Ergebnissen zu unterbreiten. Deshalb wurden auch die Beratungen (Treffen) die mit P. Brinkmann (KB) und Genossen Pechnatz (Rat des Bezirkes), sowie der Oberflussmeisterei (Kllg. Dolgner) stattgefunden hatten und stattfanden, genau analysiert und diskutiert.

Randinformationen wurden dabei natürlich aufmerksam zur Kenntnis genommen.

Beispiel: Wenn Kllg. Dolgner meinte, der Haussee hätte nur 0,20 m Sediment, max. 0,40 m, und das wären die neuesten Messungen, wurde das von uns sofort festgehalten!

In einer zweiten Beratung mit den zusätzlich angereisten H. Rebien, Havelberg, und A. Böckelmann, Loburg, wurde über das/ein Trübungsmessgerät gesprochen. Es folgte: Fahnenmast setzen, Seegarten säubern, Ausholzen und Trittstufen erneuern, als praktische Arbeiten.

Und endlich kamen wir auch wieder einmal zu einem „gemütlichen Beisammensein“, denn zwei unserer (inoffiziellen) Programmpunkte in der BONITO beinhalteten ja - die Pflege des Austausches von Erfahrungen in und mit dieser DDR, insbesondere unter dem Aspekt unserer unterschiedlichen Broterwerbe, und eben auch - das „gesellschaftlich-gesellige Miteinander“.

Dazu aber mussten wir ja gelegentlich auch die Funktionäre, die sich uns „widmeten“, einladen!

Zur Vorbereitungen des 25. Jahrestag der BONITO Kontakte mit Prof. Girnus und Dr. Crepon.

Pegel bei Barby 0,58 m, es sollen max. 0,65 m gewesen sein.

(Wert der Exkursion: 1.533,10 M)

07.05.1979 wurden die Reste der 3. Lieferung unseres LUZIN-Report auf den Postweg gebracht.

101. FM-Exkursion, 12.-20.05.1979 durch Familie Richter. Es konnten **Zehrungsproben** für den Haussee und den Breiten Luzin bearbeitet werden. Mehr Zeit als geplant verging mit der Organisation der nächsten Jahresvortragstagung im Februar 1980. Der Mecklenburger Hof, den wir allein zum „Matratzenverleih“ zur Verfügung hatten (zur Tagung waren 20 Betten erforderlich), machte auf uns einen nicht sehr günstigen Eindruck. Da herrschte scheinbar wieder einmal ein Interregnum. Wir mussten am 16.05. sogar einmal - mangels Bedienung - das Lokal verlassen ...

In dieser Zeit gab es viele Kontakte mit Feldberger Bürgern, die für uns meist recht informativ waren. Sie sollten hier nicht weiter angeführt werden.

Der Haussee zeigte 1,05 m Sichttiefe.

Dr. Gerhard Rütz, Facharzt für Allgemeinmedizin, ließ Interesse an unserer Arbeit erkennen, erbat eine Einladung zur Jahreshauptversammlung und unsere Feldberg-Monographie, den LUZIN-Report.

Bei einem Besuch bei Familie Rose, die nach dem Streit im Barby-Haus, also dem Haus ihrer Stiefeltern, ja zum Klinkecken, in das ehemalige Schwarzersche Haus gezogen war, **sahen wir aus dem „Feldberger Klärwerk“, über den Abflussgraben, Massen Fekalien in die Klinkecken-Bucht treiben.** Frau Rose erhielt von uns eine Pegellatte zur Haussee-Beobachtung.

Bei uns im Eichholz, im nun Fallada-Archiv genannten Barby-Haus, wurde eine Abwasser und Fäkalsammelgrube gesetzt und sogar ein möglicher Anschluss für BONITO vorgesehen! In einem Gespräch äußerte Herr Kardel, er hätte viel Material von/über Barby. (Er sprach von Tagebüchern!?) Im Müritzmuseum waren ja die Barby-Arbeiten wie: „*Steine reden...*“ „*Bäume reden...*“, dazu anscheinend alle Diapositive gelandet. Der Pegel bei Haases zeigte 1,22 m, wäre aber sonst im Frühjahr 0,80/0,85 m. Bäk neu 0,525 m, alt (Brücke) 0,54 m. Übrigens, die kleine Schilfinsel an der Spitze des Bohnenwerders, wird von Haases mit „**Hemplingswerder**“ bezeichnet, die beiden Inseln vor Conow mit „**Barschwerder**“. Die Isernpurt würde zu diesem Zeitpunkt kräftig laufen (so im Gespräch mit Frau Haase sen. und Peter Haase mit Frau).
(Kosten der Exkursion: 509,00 M)

27.05.1970 Arbeitstreffen Richter/Thürnagel, betreffend Arbeiten an der Monographie.

31.05.1979 Nun kamen wir auch offiziell in Neubrandenburg an die Materialien des „**Landschaftsplanes Feldberg**“. Wir konnten feststellen, dass doch noch mehr als gesichtet und erwartet, von dem Material der BONITO eingeflossen war.

Die 102. FM-Exkursion durch Dr. Weber und Frau Ruth vom **01. – 09.06.1979**, und Familie Richter bis **04.06.** Dabei Arbeiten am Boot (Schwertkasten u. Dollenverstärkung).

Kontakte mit Angelfreund Hatrath (DAV). Der berichtete davon, dass „Experten“ den Seerosenkanal besichtigt hätten und eine Veränderung für dringend erforderlich hielten. Es ging wieder einmal um Säuberung, besonders aber Öffnung, denn die Angler waren natürlich gegen die seinerzeit erfolgte Schließung des Grabens, der den Weg unter der Hohen Brücke zum Schmalen Luzin für sie abkürzte!

Kontakte mit Dr. med. G. Rütz, der sich weiter interessiert zeigte. Gespräche mit der Fischerei, die ihrer Ansicht nach 1978 Maränen „gut gefangen“ hätte. Sichttiefen und Wasserfarbenmessungen. Auch der Seegarten musste wieder gemäht werden.

Ein Besuch am Scharteisen vermittelte Dr. Weber am **06.06.** ein erschütterndes Bild: Das Wasser wäre im Zustand des Haussee, wusste er zu berichten! Mit dem Kahn von Kllg. Leege den See befahrend, wurde die Temperatur oben mit 24°C, Secchi mit nur noch 1,05 m, und die Wasserfarbe mit Forel/Ule 16-17 ermittelt.

Am 07.06. fuhr Dr. Weber nach Neubrandenburg, wo er - **trotz Anmeldung, 2 Stunden auf Herrn Hamann warten durfte.** Dann aber folgte ein 2-stündiges Gespräch mit ihm und Einsichtnahme in sein unlängst erstelltes Haussee-Gutachten. Unsere Ergebnisse, die seit Anfang der 60er Jahre vorlagen, konnte man ja nicht vertrauen. Und Zeit wollte man nach den vielen Versäumnissen nun natürlich auch noch gewinnen. Man kennt ihn ja, den üblichen Ablauf behördlichen Geschehens(?):

- *Erst wird ein Problem vorsichtshalber immer wieder geleugnet.*
- *Dann meint man, es könnte eventuell doch existieren - es müsste aber alles exakt überprüft werden, und dazu werden schließlich und umständlich Fachleute angeheuert.*
- *Es erfolgen langwierige Beratungen und Einwendungen der Abteilung für Finanzen.*
- *Erwägung, wie man entsprechende Untersuchungen angehen könnte, werden von Nichtfachleuten angestellt.*
- *Endlich wird dann mit der Untersucherei angefangen.*
- *Danach braucht die Auswertung eine lange Zeit.*
- *Zweifel treten auf, man untersucht erneut.*
- *Man kommt zu der Erkenntnis, es müssten doch Langzeituntersuchungen angestellt werden.*
- *Endlich dann der Bericht, der – weil man sich möglicher Weise doch noch nicht festlegen will – kein konkretes, sondern ein bedarfsdeutbares, mit vielen Fachausdrücken gespicktes Resumé präsentiert.*

Und so geht es dann weiter, dringend erforderliche Maßnahmen, die jedermann einleuchten (z.B. Stopp von Abwassereinleitungen), werden weiter unterlassen.

Vor Heimfahrt am 09.06. noch **Kontakt mit Dr. habil. Pietsch & Frau**, die im Hullerbusch logierten, sich zeitweilig im Feldberger Raum im Rahmen ihrer (privaten) Pflanzensoziologischen Arbeiten, mit den Hydrophyten und der Wasserchemie befassten. Sie wollten gelegentlich wiederkommen, da doch gemeinsame Anliegen mit BONITO zu erkennen wären. Wir lernten Dr. Pietsch einmal im Beetzendorfer Raum bei einer Bereisung kennen, bei der wir nahe Beetzendorf, in einem nun eingezäunten Koppelteich, den seltenen, nach der Einzäunung auch hier zurückgehenden „Schlaffen Hahnenfuß“ (*Ranunculus trichophyllus*) studieren konnten.

Vom 10.06. bis 30.06.1979 war in Feldberg erneut Ehepaar Gläser zur **103. FM-Exkursion** anzutreffen. Wetterbeobachtungen, Arbeiten im Gelände und Stationswartung standen an (Dachrinne säubern, Malerarbeiten, Schaukasten dekorieren, Bootssteg reparieren ...). Temperatur-, Sichttiefen- und Wasserfarbmessungen, in Nähe des von der AdW-ZIMET, Neuglobsow, (Akademie der Wissenschaften der DDR – Zentralinstitut für molekulare und experimentelle Therapie, Jena) auf dem Haussee, in der qualitativ besten Bucht, der „Schlichter Lank“ eingerichteten Messpunktes.

Bei Kollegin Lawrenz vom Rat der Stadt wurde durch Gläser darüber Klage geführt, dass auf dem Luther-Schrägweg ein lebhafter PKW-Verkehr den Weg völlig beschädigen würde. Es sollten nun bis Ende Juli Sperrschilder angebracht werden.

16./17.06.1979 Dr. Weber verlangt erneut Einsicht bei WWD(Hahmann) in das Haussee-Gutachten, und bittet um Reproduktionen der Landschaftsplan-Karten.

30.06.1979 Beiträge zur Eisbedeckung und Volumina der Seen geschrieben.

Zur 104. FM.-Exkursion war vom **07.07. – 14.07.79** die Familie Thürnagel vor Ort. Es muss dazu erneut betont werden, dass das Einbeziehen von weiteren Familienmitgliedern stets planvoll erfolgte, damit unsere jeweiligen Mitarbeiter – die ja ihre Frei- und Ferienzeit opferten – wenigstens Teile davon mit ihrer Familie verbringen konnten. Die Anforderung einer „Urlaubsliste“, wie Klgn. Lawrenz sie vorher bei S.Gläser forderte, wurde aus diesem Grunde nicht erforderlich, denn es wurde ja gearbeitet, zum Teil sogar recht hart, dabei ehrenamtlich, nicht zuletzt zum Wohle der Feldberger Seenlandschaft, wenn es damals viele, leider gelegentlich, auch heute immer noch nicht begriffen haben oder wollen!

Die „**Junge Welt**“ (**Zeitschrift der FDJ**) bekam nun „Wind“ von unserer Arbeit und schickte in diesen Tagen ihren Korrespondenten **André Müller, Berlin**, um einen Beitrag mit J. Thürnagel zu besprechen. Er war von unserer Arbeit sichtlich beeindruckt und meinte, er wolle einige „Reporter auf uns hetzen“!

Nach dem erneuten Studium des Feldberger Landschaftsplanes war wieder einmal ein Termin mit P. Brinkmann fällig. Der wurde nach dem Eintreffen weiterer Mitarbeiter zur 105. Exkursion auch wahrgenommen.

Thürnagel schilderte in diesen Tagen seine Eindrücke von der Boots-Bereisung der Seen und klagte über die geringen Sichttiefen des Haussee (1,00 m) und des Breiten Luzin (3,00 m) ... Vor der Luzinhalle fand er 3,60 m, und vor Carwitz 5,00 m.

21.+22.07.1979 **Abstimmungen** in Burg und Gohre

105. FM.-Exkursion, eine Großexkursion in der Zeit vom 27. – 29. 07. 1979 unter Beteiligung von Dr. Weber/Dr. Steller/HW Siebert/D. Weber; J. Thürnagel/HJ. Jordan; W.M. Richter/D. Essner; S. Gläser, Klaus Ridder und Dr. Rütz.

Immerhin standen uns nun bereits 3 PKW zur Verfügung (natürlich nicht alle „privat“!), und nur unser Chemnitzer - Entschuldigung: natürlich Karl-Marx-Städter - reiste per Bahn an, während Jochen Jordan meist auf Mitnahme ab Stendal oder Burg angewiesen war.

Da es in unserer kleinen, 34 m² messenden Station, jetzt doch etwas eng wurde, übernachteten Gläser und Dr. Steller im Mecklenburger Hof.

In diesen Tagen befassten wir uns mit der **Aufnahme der Gelegürtel einiger Seen**, mit **Maränenuntersuchungen** (Menge 119 Stück, mit erstmals 2 offensichtlich kranken Exemplaren), und bereisten besonders den **Waschsee**.

Der Gruppenkonsens zu dieser Exkursion zeigte sich als besonders gut. Und **unser Lied**, begleitet vom meisterhaften Gitarrenspiel unseres Dieter Essner, schallte abends vom Eichholz hinaus in die herrliche Feldberger Seenlandschaft:

Ja, "Die Gedanken sind frei!":

Wir sangen das Lied auch oft zu unsern Arbeitsberatungen, jeweils mit der zum Thema passenden Strophe. Was Wunder, dass es uns davon die Dritte besonders angetan hatte.

Die Gedanken sind frei

Die Gedanken sind frei! Wer kann sie erraten? Sie fliegen vor -
bei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein
Jäger erschießen mit Pulver und Blei. Die Gedanken sind frei.

The image shows a musical score for the song 'Die Gedanken sind frei'. It consists of three staves of music in G major, 4/4 time. The first staff contains the first line of lyrics, the second staff the second line, and the third staff the third line. The lyrics are: 'Die Gedanken sind frei! Wer kann sie erraten? Sie fliegen vor - bei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen mit Pulver und Blei. Die Gedanken sind frei.'

**3 Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke,
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei.
Die Gedanken sind frei!**

In dieser Zeit entstand auch unser kleines Liederbuch, mit uns wertvoll erscheinenden, in diesen Jahren aber nicht gelittenen Liedern.

Der Wert dieser Exkursion wurde mit 1.385,00 M verzeichnet.

106. FM.-Exkursion vom 30.07. bis 19.08.79 mit Familie Richter, Dieter Essner, dem Mitbegründer unserer Arbeitsgemeinschaft 1943, dazu Dr. Weber u. Frau vom 11.-12.08.79.

Südlich des Luzinkanals war eine Grundwasserbohrung von vermutlich 80 Metern niedergebracht worden! Es war nicht anzunehmen, dass es sich dabei um die Fortführung der von Trömel (1964) beschriebenen Arbeiten handeln würde (Trömel's Aufsatz wurde später durch Richter verwendet [242]), sondern um Grundwassererkundungen? Das bekamen wir natürlich offiziell nicht zu erfahren – Sie wissen ja: „Datenschutz!“

Die Schilfaufnahme konnte weiter geführt werden. **Über Schilfmahd in der Vegetationszeit mit einem so genannten „Erpel“ wurde mit Bruno und Peter Haase gesprochen (Themen: Mähen, Schilfkrankheiten, Bisam ...).**

Weitere Hand-Verteilung der 3. Lieferung des LUZIN-Report zur Portoeinsparung. Diavortrag Venedig – Provence-Languedoc von D. Essner, u.a. auch für Dr. Rütz mit Praktikant, Frau Seiffert und Prof. Girnus.



1963 Erste Versuche zur Schilfmahd mit dem "Erpel".



1966 Schilfmahd in der Vegetationszeit zwischen den Inseln des Carwitzer Sees (0064)

Gespräche mit E. Hemke und Frau zum Thema „Labus“-„Rundbriefe“, **Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt (11/79) und seinen, für den LUZIN-Report versprochenen Orchideenbeitrag.**

Der Kreisnaturschutzbeauftragte schien diesmal offensichtlich schlechter über die Neubrandenburger Meinung von Kulturbund und Rat des Bezirkes über BONITO orientiert zu sein - vielleicht wollte er aber auch nichts wissen?

Bei unsern Überlegungen stellte sich da die Frage, ob das nicht eventuell doch mit seinen Aktivitäten zu tun haben könnte, die in zurückliegender Zeit einige „höhere Funktionäre“, aus naturschützerischer Sicht, beim Bau ihrer Datschen „behindert“ haben könnte?

Konsequenzen aus solchen Differenzen zeigten ja zur Genüge, wie der Staatsapparat damit, und insbesondere mit den involvierten Personen umging.

Als großartige „Erfindung“ erhielt die Eingangstür der Station ein Gazefenster, denn Mücken gab es am Scholwerberg damals noch in Massen.

Auf einer Fahrt nach Neugarten besahen wir in der Kiesgrube, nahe dem Lütten See, gegenüber dem früheren Zigeunerrastplatz und heutiger Badestelle, die durch Kiesabbau stark beeinträchtigte Uferschwalbenkolonie.



Durch Kiesabbau teilweise zerstörte Uferschwalbenkolonie am Lütten See

Wieder wurden viele Seen betaucht und unter Wasser fotografiert.

Am 12.08. erfolgten endlich einmal Bootskontrollen durch die Volkspolizei, denn es waren immer mehr Raser auf den Seen zu registrieren. Darunter waren leider viele Einheimische. Zu diesen gehörte auch eine der hier zeitweilig wohnenden, profilierten Gestalten der DDR, Genosse Professor Dr. Karl-Friedrich Kaul!

In dieser Zeit wurden mehrere Brunnen am Eichholz in den Haussee abgepumpt! Wir befassten uns u.a. auch wieder mit Sichttiefen und Farbmessungen.

Die 107. FM-Exkursion vom 19.08. bis 30.08.1979 blieb Ehepaar Dr. Weber vorbehalten. Dr. Weber berichtete von **weiterer Veralgung der Hydrophyten (Aufwuchs) in der „Barby-Bucht“**, aber auch von **assimilationsbedingten, starken Hydrogenkarbonat-Auflagerungen auf den Blättern**. Schilfaufnahmen und Secchimessungen, Kontakte mit Dr. Gerhard, Templin, und Bereisung eines Braunwassersees (Briesen-See) folgten. PR-Kontakte im Ort, dazu Arbeiten wie: Stationsgelände und Seegarten mähen.

Sonderexkursion zum Ahlumer See und Staubecken Lüdelsen am 26.08.1979 zu Wasserproben.

3. Erzgebirgsexkursion 13. – 16.09.1979 nach Lichtenstein b. Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Dazu gesonderter Bericht zur **Tagung in Neuzehnhain** mit 12 BONITO's, dem Ehepaar Dietrich (WWD), Herrn Dec (WWD), sowie unsern Gästen von der Stadt Feldberg, Frau Lawrenz und Herrn Monser, dem 2.Bürgermeister. S.a. Protokoll: H.W. Siebert. 14.09. Empfang und Führung in der **Limnologischen Station Neuzehnhain**. 15.09. Große Rundfahrt Oberwiesenthal-Fichtelberg-Aue, etc.; Rückfahrt am 16.09.

02.10.1979 **Versand der 4. Lieferung unseres LUZIN-Report (Feldbergmonographie)**.

108. FM-Exkursion vom 18.10. bis 29.10.1979, mit den Teilnehmern: Ehepaar Gläser, H.-J. Jordan, W.M. Richter, Dr. G. Rütz (u.Edelgard Müller, Ärztin), H.W. Siebert, Dr. U. Steller, Dr. U. Weber, und J. Thürnagel.

Zum Exkursionsbeginn am 18.10.erst einmal Stromausfall, hervorgerufen durch einen Leitungsschaden. Der Abend wurde zur Beratung genutzt. Es erfolgte auf Antrag die **Aufnahme von Dr. Rütz** in unsere Gemeinschaft.

Am 19. begann die **Ausschachtung des Grabens für die Wasserleitung** vom Barby-Haus her. Hier erwies sich J. Thürnagel wieder als multifunktionaler Handwerker. Er bearbeitete fachgerecht die Gewindeverbindungen an den Rohren auf einer Länge von 46 m. Die Rohre wurden am Haus 85 cm, auf dem Nachbargrundstück etwa 110 cm tief verlegt.

Beratung mit Dr. Küchler, Neuglobsow, als Art Erfahrungsaustausch, mit dem erneuten Hinweis, dass wenn eine Zusammenarbeit stattfinden sollte oder könnte, entsprechend der ehrenamtlichen Struktur der BONITO, immer nur Wochenenden und Ferienzeiten in Frage kämen! (Unser Eindruck: *Das schreckte ab!*)

In der abendlichen Auswertung wurde der Arbeitsplan 1980 diskutiert, sowie die **Vorbereitungen zur 25-Jahr-Feier der BONITO** ... (s. Protokoll).

Während am 21. ein Teil der Gruppe den Graben wieder verfüllte, Dach und Dachrinne säuberte, und Proben vom Breiten Luzin und Haussee entnahm, erfolgte mit dem Motorkahn vom **neuen Carwitzer Fischer Götz**, durch Jordan, Richter und Siebert eine **Schilfaufnahme im Carwitzer Sees**.

Die **Fortführung der Exkursion ab 22.10.** lag in Händen des Ehepaares Gläser. Es wurde ein Absperrhahn im Fallada-Archiv gesetzt, Malerarbeiten vorgenommen und einige Reparaturen ausgeführt. Nach einer Leitungsprobe wurde die Leitung wieder entleert.

(Wert der Exkursion: 1.284,40 M)

31.10.1979 Arbeiten an den von BONITO verwendeten **„graphisch-figürlichen Darstellungen“** zum **Sauerstoffhaushalt der Feldberger Gewässer** durch Richter.

04.11.1979 Studium der Arbeiten des **Meadow-Teams**.

19.11.1979 **Kontakte mit Dr. Kray vom ZIMET.**

Die 109. FM-Exkursion vom 28.-29.12.79 galt der weiteren Vorbereitung des 25jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft, durch Dr. Weber und W.M. Richter.

Der geplante plenarische Vortrag von Richter wurde bei Dr. Rütz diskutiert; Kontakte mit Bgm. Thureau und Frau Lawrenz folgten.

Begangen wurden Sprockfitz, Hecht- und Weitendorfer See (alle mit sehr hohem Wasserstand, alle auch mit dünner Eisschicht, einschließlich dem Feldberger Haussee). Auf dem Breiten Luzin sammelten sich viele Blesrallen und Enten. Während der Haussee unter dem Eis 2,2°C aufwies, wurden an der Oberfläche des Breiten Luzin 4,2°C gemessen.

Im **Rückblick auf das Jahr 1979** musste festgestellt werden, dass die Gruppenaktivitäten doch wieder beachtlich waren. (Nach dem Schlüssel des Kulturbundes wäre sogar die „fiktive Leistung“ mit 21.860,75 M anzugeben!). Natürlich würde, hier in dieser Chronik, ein umfassenderes Bild nur dann vermittelt werden können, wenn die separat angefertigten Protokolle und Daten alle eingefügt würden. Da das aber nicht möglich ist, bleibt unser Hinweis auf die parallel in Vorbereitung befindliche Datensammlung. Deren „edv-gerechte“ Umarbeitung erfordert(e) allerdings einen enormen Zeitaufwand. Ergebnisse wurden der BONITO-CHRONIK Teil 3 DATEN anvertraut. Was uns dabei anfangs außerdem noch große Schwierigkeiten bereitete, war die Transferierung von handschriftlichen Protokollen, den später, nach der Wende 1990 verwendeten, nun aber auch nicht mehr gebräuchlichen 2,8-Zoll-Ketten eines einfachen Textbearbeiters in eine EXEL-Version.

Handwritten data table with columns for time, depth, temperature, and other measurements. Includes handwritten notes at the top and bottom.

09.08.1975											
28.12. (u. wie vorhanden) Seehöhe: 190 m Formel FU: 111/13											
m	°C	°C	°C	°C	°C						
0	4.2										
1	4.0	1.0		7.7	3.0	0					
3	4.0	1.0	1.5	1.5	7.8	3.0	0	1.5	7.5	1.5	0 (4)
5	4.0	1.0	1.5	1.5	7.8	4.8	0	1.5	7.5	1.5	0
8	4.0	1.0			7.6	3.0	5.5				4.7
10	4.0	1.0	1.5	1.5	7.4	3.0	8.8	1.0	8.5	6.5	1.6
14	4.0	1.0			7.3	4.8	8.8				2.4
15	6.0	1.0	1.5	1.5	7.5	2.9	11.4	1.6	9.0	6.5	1.6
20	5.0	1.0	1.5	1.5	7.3	3.0	10.6	0	1.6	8.5	1.4
30	4.0	1.0	1.5	1.5	7.2	3.0	10.5	0	1.6	8.5	1.0
35 (Grund)											1.9

Collageanalyse (Oth)

zu #7

zu #8

zu #9

Viel Zeit beanspruchte später das Übertragen handschriftlicher Protokolle zu edv-gerechten Dateien

Regelmäßig nutzen wir unsere Tauchmöglichkeiten um mittels der Unterwasserfotografie dokumentarisch-registrierende Aufnahmen in den Feldberger Gewässern anzufertigen.



1979: Assimilationsbedingtes Karbonat lagert sich auf den Blättern der Unterwasserpflanzen des Breiten Luzin und anderen, klaren Gewässern ab.
[im Bild: Schwimmendes Laichkraut (*Potamogeton natans*) im litoralen Bereich der von uns mit Barby-Bucht bezeichneten Partie am NW-Ufer des Scholverberges.
Unterwasser-Aufnahme: Wolfgang M. Richter mit EXA-Marin/Flektogon



19760801 Zustand der Uferschwalbenkolonie am Weitendorfer Haussee (0180) nach erneutem Kiesabbau.